

A 21 800 F

ENGLISCH

4/92

Dezember 1992

Zeitschrift für Englischlehrerinnen und Englischlehrer



Cornelsen

ENGLISCH

Zeitschrift für Englischlehrerinnen und Englischlehrer

Begründet durch Prof. Harald Gutschow und Prof. Dr. Peter W. Kahl

Herausgeber: Prof. Dr. Liesel Hermes (Karlsruhe), Prof. Dr. Helmut Heuer (Dortmund)
Prof. Dr. Peter W. Kahl (Hamburg)

Schriftleiter: Prof. Dr. Helmut Heuer, In der Lohwiese, 19, 4600 Dortmund 30

Ständige Mitarbeit: Dr. Graham Cass (Dortmund), Dr. Friederike Klippel (Dortmund)

Inhalt

27. Jahrgang 1992, Heft 4

Friederike Klippel

Helmut Heuer zum 60. Geburtstag 121

Hans Bebermeier

**Fremdsprachliche Lerngelegenheiten
in der Grundschule: Begegnung mit Sprache** 122

Helmut Sauer

**„Begegnung mit Sprachen in der
Grundschule“** 128

Kritische Anmerkungen zum nordrhein-westfälischen
Begegnungssprachen-Konzept

Friederike Klippel

**Fremdsprachen lernen
in der Grundschule** 131

Überlegungen zu zwei Neuerscheinungen

✦ **Übungen mit Kopiervorlage** 135

Friederike Klippel:
Das wachsende Bild

Reading for Enjoyment 137

Sarah und Virginia Teichmann:

- Vorwort: Die Autorinnen beantworten Fragen
- Cheering for Jamestown

Johanna Stäblein und Virginia Teichmann

**Bemerkungen zur Lektüre *Teenage Detectives*
und Begegnung von Autorin und Schülern** 141

Kritisch Gelesenes 144

Wilfried Bruschi und Peter W. Kahl unter Mitarbeit von
Irene Scheumann (Hgg.): Europa. Die sprachliche Her-
ausforderung. Die Rolle des Fremdsprachenlernens
bei der Verwirklichung einer multikulturellen Gesell-
schaft. (Heinz Otto Oppertshäuser)

Kurz angezeigt 146

Landeskunde, Geschichte, Kulturdidaktik

Informationen und Berichte 148

- Columbus: Hero or Villain
- Die Entdeckung Amerikas im Spiegel von Briefmarken: Symbole kulturgeschichtlicher Tradition
- USA: Election Glossary

Time out for a Laugh 153

„Ich bin der Fahrer, aber nicht der Pfarrer“

Zu unserem Titelfoto 154

Helmut Heuer:

Dover und Eastbourne: Bilder und Konfigurationen
der englischen Südküste

Die Beiträge geschrieben 159

Impressum U3

Friederike Klippel

Fremdsprachen lernen in der Grundschule

Überlegungen zu zwei Neuerscheinungen

I.

Daß Kinder im Grundschulalter fremde Sprachen lernen, ist nicht neu. In der Bundesrepublik gab es in den sechziger und siebziger Jahren eine Welle von Versuchen mit Englischunterricht in der Grundschule. Darüber wurde in der fachdidaktischen Literatur ausführlich berichtet.¹ Obwohl die Ergebnisse dieses Fremdsprachenunterrichts durchweg positiv waren, ließ in den achtziger Jahren das Interesse am frühen Fremdsprachenlernen merklich nach. Viele Versuchsschulen gaben den Englischunterricht auf; die Produktion von Lehrmaterialien stagnierte. Parallel dazu wurden in dieser Zeit auch Sinn und Effektivität des Englischunterrichts an den Hauptschulen in vielen Bundesländern in Frage gestellt. Die Folge war die Herauslösung des Faches aus dem obligatorischen Fächerkanon dieser Schulform und die Kürzung des Stundendeputats. Fremdsprachenlernen wurde somit für die jüngsten und die leistungsschwächsten Schülerinnen und Schüler in den vergangenen zehn Jahren als wenig wichtig angesehen.

Die politische Entwicklung in Europa scheint in dieser Frage jedoch einen Sinneswandel ausgelöst zu haben. Die zu erwartende Freizügigkeit, die wachsende berufliche und private Mobilität sowie die damit verbundenen verstärkten Kontakte zu anderen europäischen Menschen verschaffen der Idee neue Unterstützung, daß Fremdsprachenkenntnisse und interkulturelle Handlungsfähigkeit für alle Bürger selbstverständlich sein sollten. Grundlegende Kultur-

techniken werden in den ersten Schuljahren vermittelt. So liegt es nahe, auch dem Fremdsprachenlernen einen Platz in der Grundschule einzuräumen.

Fremdsprachenunterricht in der Grundschule bedeutet in diesem Begründungszusammenhang nicht nur das Lehren von fremden Sprachmustern zum Zwecke der Verständigung, sondern schließt die Vorbereitung zum Verstehen, zur Akzeptanz des Fremden mit ein. Insofern bietet Fremdsprachenlernen in der Grundschule den jüngeren Lernenden die Chance zu individueller Bildung, denn Fremdsprachenkönnen und eine offene Einstellung fremden Menschen und Kulturen gegenüber sind in positivem Sinne persönlichkeitsprägend. Zudem lernen Kinder im Grundschulalter gern und leicht fremde Sprachen, wenn dies in einer Art und Weise geschieht, die ihrem Entwicklungsstand angemessen ist.

Die Befürworter eines für alle Schülerinnen und Schüler verbindlichen Fremdsprachenlernens in der Grundschule müssen sich aber nicht nur mit den jeweils schul- und fachspezifischen Fragen nach Zielen, Inhalten und Methoden des Unterrichts befassen, sondern auch mit dem Problem des Übergangs vom Grundschul-Fremdsprachenunterricht zur Sekundarstufe. Die Grundschülerinnen und Grundschüler bringen ja nicht nur ihre Kenntnisse in einer Fremdsprache mit in den weiterführenden Schulunterricht; sie haben auch eine bestimmte Einstellung zum Sprachenlernen und zum Fremden erworben, zu der ein ganzes Bündel von Erwartungen, Lernstrategien sowie positiven oder negativen Reaktionen auf Zielkultur und Zielsprachensprecher gehören. Daher sollte die Diskussion um den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule auch die Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer der Sekundarstufe interessieren. Zwei Neuerscheinungen, ein von GUNDI GOMPF herausgegebener Sammelband² und eine Monographie von WOLFGANG MAIER³, informieren über den gegenwärtigen Stand der Diskussion zum Fremdsprachenlernen in der Grundschule.

II.

GUNDI GOMPF, Fremdsprachendidaktikerin aus Frankfurt, hat sich voll und ganz der Förderung des Fremdsprachenlernens im Grundschulalter verschrieben. Sie hat in zahlreichen wissenschaftlichen und unterrichtspraktischen Veröffentlichungen in den vergangenen 20 Jahren einen wesentlichen Beitrag zur Begründung und Gestaltung des Grundschul-Fremdsprachenunterrichts geleistet und mit der Gründung des Vereins „Kinder lernen europäische Sprachen e. V.“ und dessen Beteiligung an der Sprachenmesse *Expolingua* (Frankfurt am Main 1990) ihr Anliegen einer breiteren Öffentlichkeit vorgetra-

gen. Die 15 Beiträge des vorliegenden Bandes sind im Rahmen von Veranstaltungen dieses Fördervereins in den Jahren 1990 und 1991 entstanden.

Mit den Gründen, die für ein frühes Fremdsprachenlernen sprechen, beschäftigen sich in erster Linie die Beiträge von REINHOLD FREUDENSTEIN („Früher Fremdsprachenbeginn: Leistungsdruck oder Bildungschance?“, S. 17 ff.) und LUDWIG VON FRIEDBURG („Die Bedeutung von Fremdsprachenlernen im Kindesalter“, S. 26 ff.). Insbesondere REINHOLD FREUDENSTEIN hebt die positiven Wirkungen des Fremdsprachenlernens auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder hervor (S. 21). Daneben finden sich Überlegungen zur unterrichtspraktischen Gestaltung, und zwar sowohl in Form gewisser Grundprinzipien kindgemäßen Fremdsprachenunterrichts (vgl. die Beiträge von KARLHEINZ HELLOWIG, S. 38 ff. und HELMUT REISENER, S. 94 ff.) als auch durch die Vorstellung einzelner Verfahren (vgl. FALKO ALIG zur Arbeit mit GUNDI GOMPS neuem Lehrwerk, S. 7 ff. und HANS-EBERHARD PIEPHO zur Technik des Erzählens, S. 86 ff.). Breiten Raum nehmen Darstellungen aus einigen Bundesländern zur dortigen Planung oder Verwirklichung frühen Fremdsprachenunterrichts ein: GUDRUN BAHLs berichtet über „Vergangenheit und Gegenwart des Fremdsprachenunterrichts ab Klasse 3 in den neuen Bundesländern“ (S. 11 ff.), HEINZ HELFRICH (S. 32 ff.) und HERIBERT RÜCK (S. 99 ff.) schildern Englisch- bzw. Französischunterricht an den Grundschulen in Rheinland-Pfalz, URSULA KARBE referiert über die sächsischen Rahmenrichtlinien (S. 51 ff.) und FRANZ MÖRSDORF erläutert Ziele und didaktisch-methodische Grundsätze des Französischunterrichts im Saarland (S. 69 ff.).

Das Bemühen der Herausgeberin, „alle derzeit relevanten Konzepte zu Wort kommen zu lassen“ (S. 5), ist anzuerkennen. Den traditionellen Frühbeginn des Fremdsprachenunterrichts, das heißt die Vorverlegung des in der Sekundarstufe üblichen Fremdsprachenunterrichts in die Grundschule, hält sie demnach nicht für relevant, denn ihm ist kein Beitrag gewidmet. Er taucht lediglich als Negativbeispiel auf, und zwar entweder als glücklicherweise überwundenes elitäres Konzept des frühen Russischunterrichts in der ehemaligen DDR oder als heute abzulehnendes drill- und leistungsorientiertes Arbeiten. Der moderne Gegenentwurf zum Frühbeginn, nämlich das Begegnungssprachenkonzept, wird jedoch ebenfalls nicht ausführlich erörtert. Er erscheint nämlich nicht in seiner radikalen nordrhein-westfälischen Variante als multi- und interkulturelles Lernprogramm, das auch auf die Herausbildung von *language awareness* zielt, sondern nur in seiner süd-

deutschen Ausprägung als Lernen der Sprache des französischen Nachbarn (vgl. den Beitrag von MANFRED PELZ, S. 78 ff.). Eine intensive Theorie-Diskussion unterschiedlicher Ansätze für das Fremdsprachenlernen im Grundschulalter liefert der Band daher nicht. Seiner Zielsetzung, möglichst breit zu informieren, wird er mit einer Mischung von wenigen Grundsatzüberlegungen und zahlreichen Berichten zur didaktisch-methodischen Planung jedoch durchaus gerecht.

Das Wunschbild, das der Band vom Grundschul-Fremdsprachenunterricht in Deutschland zu Anfang der neunziger Jahre entwirft, ist in Begründung, Zielsetzung und methodischer Gestaltung relativ homogen. Die Autoren plädieren für das frühe Fremdsprachenlernen vor allem mit dem Argument der kommenden europäischen Integration, die Fremdsprachenkenntnisse und interkulturelle Handlungsfähigkeit erfordere, aber auch damit, daß der Fremdsprachenunterricht den Schülerinnen und Schülern Chancen der persönlichen und der interkulturellen Bildung eröffne. Zudem wird auf die Leichtigkeit hingewiesen, mit der jüngere Kinder fremde Sprachen lernen, was ebenfalls für einen Beginn in der Grundschule spreche. Weitgehende Übereinstimmung herrscht auch im Hinblick auf die in den Beiträgen genannten Ziele des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule: An erster Stelle steht die mündliche Kommunikation mit den Fertigkeiten des Hörverstehens und Sprechens; Lesen und Schreiben setzen später ein und haben auch dann nur eine untergeordnete Funktion als Lern- oder Übungshilfen im Unterricht. Der fremdsprachliche Stoff soll, das wird immer wieder betont, keiner linearen Progression unterworfen sein, sondern an den Interessen der Kinder anknüpfen. Da weder bestimmte Vokabelminima noch Strukturenkataloge oder Listen von Sprechabsichten als Lernziele des Grundschul-Fremdsprachenunterrichts festgelegt sind, läßt sich auch kein Abschlußprofil beschreiben. Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule soll sich fern jeden Leistungsdrucks ohne Noten und Hausaufgaben vollziehen. Die Kinder sollen in einem erlebnisbetonten Unterricht in der Fremdsprache spielen und agieren. Idealerweise sollte man ihnen Gelegenheiten zum Zusammentreffen mit Muttersprachlern der von ihnen gelernten Sprache oder sogar zu Besuchen im Zielland verschaffen.

Aus den Beiträgen geht nicht hervor, wie viele Grundschulkinder jetzt schon Zutritt zu diesem pädagogischen Paradies haben, denn ein flächendeckendes Fremdsprachenangebot gibt es noch nicht in allen Bundesländern. FRANZ MÖRS DORF schreibt, daß 98,5 % aller saarländischen Grundschülerinnen

und -schüler an dem wahlfreien Französischunterricht teilnehmen; in Hessen und Nordrhein-Westfalen beispielsweise ist nach meinen Informationen das Fremdsprachenangebot wesentlich geringer. Und dort kann der Unterricht selbst an den Versuchsschulen nicht immer in der geschilderten Art und Weise durchgeführt werden, wenn es an dafür ausgebildeten Lehrkräften, an Materialien, an Unterstützung der Eltern und zielkulturellen Kontakten fehlt.

Bei allem Verständnis für die pädagogische Vision, die hinter dem Bemühen um das Fremdsprachenlernen in der Grundschule in den Beiträgen dieses Sammelbandes steht, vermisse ich eine offene Auseinandersetzung mit den kritischen Fragen. Dazu gehören meiner Ansicht nach u. a. die Sprachenwahl, die Anbindung an die Sekundarstufe, die Ausbildung und Weiterbildung der Lehrkräfte, die Anpassung von Inhalten und Methoden an die altersspezifischen Wahrnehmungs- und Verstehensmuster der Kinder sowie die Elternarbeit. In den Beiträgen von HELMUT REISENER und KARLHEINZ HELLWIG werden einige dieser Aspekte gestreift, was vermutlich damit zusammenhängt, daß beide Autoren bereits vor zwanzig Jahren in der Versuchsphase des Grundschulenglischunterrichts mitgearbeitet haben. KARLHEINZ HELLWIG ist darin zuzustimmen, daß die Ergebnisse der früheren Feldversuche in die heutigen Planungen des Fremdsprachenlernens in der Grundschule einfließen müssen. Die Diskussion um den „neuen“ Grundschul-Fremdsprachenunterricht steht insofern noch am Anfang.

III.

Mit großer Erwartung nimmt man daher einen Band zur Hand, der eine umfassende Aufarbeitung der Problematik verspricht. Der Autor, WOLFGANG MAIER, ist Lehrbeauftragter für Grundschulfranzösisch an der Universität Augsburg und Verfasser eines Französischlehrbuchs. Sein Engagement für das Französische bringt ihn vermutlich dazu, heftig gegen die „Leitsprache Englisch“ zu argumentieren. Für deutsche Schulen schlägt MAIER daher Sprachenvielfalt unter Berücksichtigung der Sprachen der Nachbarländer zusätzlich zum Englischen vor (S. 8 ff.). Seine diesem einleitendem Abschnitt folgenden Kapitel beziehen sich dennoch in erster Linie auf Französisch und Englisch. Umfangreichster Teil des Buches sind die Teilkapitel zu gesellschaftlichen, institutionellen, entwicklungspsychologischen, psycholinguistischen und linguistischen Bezugsrahmen des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule (S. 8–141). Lernziele, Inhalte und Methoden werden auf weiteren knapp 70 Seiten abgehandelt; dazu treten Kurzkapitel zu Medien (3 S.) und Lernerfolgs-

kontrollen (3 S.). Der Anhang enthält eine Zusammenstellung von englischen und französischen Äußerungen zur Unterrichtskommunikation; ein sehr umfangreiches Literaturverzeichnis (36 S.) schließt den Band ab.

MAIERS Darstellung der Forschungsergebnisse aus den Bezugswissenschaften ist zitatreich und detailliert, ohne daß es ihm immer gelingt, die Implikationen für das Fremdsprachenlernen in der Grundschule aufzuzeigen und konkrete Folgerungen für den Unterricht oder die Lehrerbildung daraus abzuleiten. Die Übertragung der nicht-fachdidaktischen wissenschaftlichen Erkenntnisse auf den Kontext des Fremdsprachenlernens in der Grundschule muß der Leser weitgehend selbst vollziehen. Dabei werden eine Anzahl weiterführender Fragen aufgeworfen, die in erster Linie den Komplex der Altersangemessenheit betreffen: Welche Gedächtnisleistungen können Kinder dieses Alters in der Fremdsprache erbringen und wie müssen Lernsituationen gestaltet sein, damit die Behaltensleistung hoch ist? Welche Rolle spielt die Anschauung? Welche Schwerpunkte müßte die Lehrerbildung setzen, wenn man berücksichtigt, wie stark Grundschulkindern ihre Lehrerin oder ihren Lehrer zum Vorbild nehmen? Welche interkulturellen Lerninhalte lassen sich Kindern dieses Alters vermitteln? Dies sind nur einige der Fragen, die sich mir bei der Beschäftigung mit dem theoretischen Teil von MAIERS Schrift aufdrängen.

Nach dem umfangreichen Blick in die Bezugswissenschaften enttäuscht MAIERS eigenes methodisches Konzept. Zwar beruft er sich wiederum auf eine große Zahl von Autoren, doch bleiben zuweilen gegensätzliche Aussagen ohne Gewichtung nebeneinander stehen, so daß seine „ganzheitliche Methode“ nur schwer Konturen gewinnt. Obwohl Pragmalinguistik und kommunikativer Ansatz dargestellt werden, sind einige der vorgeschlagenen Unterrichtsdialoge klassische *pattern drills* ohne kommunikative Relevanz. Mir scheint, als verstehe der Autor unter „ganzheitlicher Methode“ lediglich einen durch Spiele, Reime, Lieder und Elemente des „*total physical response*“ aufgelockerten systematischen Kurs, für den er auch Lernerfolgskontrollen vorsieht. Insofern setzt er – im Gegensatz zu den Autoren des eingangs vorgestellten Sammelbandes – die Tradition des Frühbeginns fort und steht damit in einem gewissen Gegensatz zum Begegnungssprachenkonzept. Übereinstimmungen ergeben sich allerdings zwischen beiden Konzepten im Falle einzelner Unterrichtsverfahren, wie Formen des spielerischen und handlungsbetonten Lernens.

Wie sehr MAIERS Methodik noch einem Unterrichtsstil verpflichtet ist, der nur wenig vom Geist der

kommunikativen Begegnung besitzt, zeigt sich beispielhaft im englischen Anhang zum *classroom discourse*. Die Anhäufung von unenglischen Imperativen und Ausrufezeichen wäre – übersähe man den englisch klingenden Namen der Bearbeiterin – für englische Muttersprachler die Bestätigung von typischen Vorurteilen über eine autoritäre und unhöfliche deutsche Lehrersprache. Trotz der Berücksichtigung von neuerer wissenschaftlicher Literatur und heute allgemein anerkannten fachdidaktischen Elementen, wie Kommunikationssituationen oder Lehrformen der sogenannten *fringe methods*, verharren die knappen methodischen Vorschläge im altbekannten Repertoire von imitativen Ausspracheübungen, *substitution tables* und auswendig zu lernenden Dialogen. Neue zündende Ideen für den Unterricht werden Grundschullehrer und -lehrerinnen kaum finden. Letztere mögen zudem – wie die Rezensentin – darüber irritiert sein, daß WOLFGANG MAIER ausschließlich von *dem* Lehrer spricht, wo doch die große Mehrheit der an Grundschulen unterrichtenden Lehrkräfte Frauen sind. Dennoch ist MAIERS Abhandlung lesenswert, und zwar vor allem deshalb, weil sie zahlreiche Ergebnisse der Bezugswissenschaften zusammenträgt. Daraus ergibt sich ein Fundus weiterführender Fragestellungen, der die Erforschung des Grundschul-Fremdsprachenunterrichts fördern kann.

Nimmt man die beiden Veröffentlichungen als Indikatoren für den gegenwärtigen Diskussionsstand, so lassen sich abschließend die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Konzepte sowie die Forschungsdesiderate festhalten. Einig ist man sich darüber, daß das Sprachenlernen in der Grundschule in einer dem Alter und dem Entwicklungsstand der Kinder angemessenen Weise erfolgen sollte, die spielend handelndes Lernen einschließt. Jedoch scheint mir die inhaltliche und methodische Realisierung der Forderung nach Altersgemäßheit noch nicht vollzogen. Insbesondere im Bereich des interkulturellen Lernens fehlt der Nachweis, daß Kinder Fremdes so wahrnehmen und verarbeiten, wie wir das aus der Erwachsenenperspektive erwarten. Übereinstimmungen finden sich darüber hinaus bei den Themenkatalogen für den Fremdsprachenunterricht und der Gewichtung der Fertigkeiten, bei der Hörverstehen und Sprechen als primär, Lesen und Schreiben dagegen als sekundär angesehen werden. Diese Fertigkeitenverteilung ist einem weitgehend spielerischen und situativen Fremdsprachenunterricht angepaßt; doch könnte der lange Verzicht auf das Schriftbild den Fremdspracherwerb derjenigen Schüler und Schülerinnen behindern, die sich fremde Vokabeln und Wendungen erst dann gut merken können, wenn sie

sie auch gelesen, mit ihnen hantiert und sie geschrieben haben. Folglich hängt ein stärkerer Rückgriff auf Lesen und Schreiben mit dem Globalziel des Grundschul-Fremdsprachenunterrichts zusammen. Geht es nur um ein „Hineinschnuppern“ wie bei Varianten des nordrhein-westfälischen Begegnungssprachenkonzepts, so wird man auf schriftliches Arbeiten eher verzichten können als beim Nachbarsprachenkonzept oder gar dem Frühbeginn. An diesen beiden Punkten, der Altersgemäßheit und dem Fertigungsprofil des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule, zeigt es sich, daß auch scheinbar unstrittige Auffassungen noch der Überprüfung und Präzisierung bedürfen.

Weitere Forschungen und Diskussionen wird es auch in allen jenen Bereichen geben müssen, in denen unterschiedliche Ansichten vertreten werden. Das betrifft u. a. den Umfang des Fremdsprachenunterrichts in der Stundentafel, die Organisation der Stoffdarbietung – progressiv oder zufällig – sowie die Sprachenwahl. Gerade in dieser letzten Frage sind vor allem die Befürworter des Französischen dominierend. Zwar ist das Englische als internationale Verkehrssprache unumstritten, doch spiegelt sich diese Stellung nicht in der Literatur zum Grundschul-Fremdsprachenunterricht, wenn auch zu vermuten ist, daß die englische Sprache von den meisten Eltern außerhalb der Grenzregionen als Grundschulfremdsprache erwünscht ist. Zusätzlich wird für die Berücksichtigung von Sprachen weiterer Nachbarländer und der ausländischen Arbeitnehmer plädiert. Indem man die Erörterung der Sprachenwahl hinauschiebt, umgeht man auch die wichtige Frage nach der Weiterführung des Grundschul-Fremdsprachenunterrichts in der Sekundarstufe. Dieser Aspekt wird aber dann ausschlaggebend, wenn alle Grundschulkinder Fremdsprachen lernen und ihre Kenntnisse in der späteren Schullaufbahn ausbauen möchten. Welche demotivierende Wirkung ein Abbrechen des Lernens einer bestimmten Fremdsprache mit dem Ende der Primarstufe auf andere Fremdsprachenfächer der Sekundarstufe hat, ist nicht abzuschätzen.

Zu den ungeklärten Fragen gehört auch der Komplex der Lehrerausbildung. Solange hochmotivierte und kompetente Lehrerinnen und Lehrer freiwillig Fremdsprachenunterricht erteilen, scheint der Erfolg gesichert. Eine allgemeine Einführung von Grundschul-Fremdsprachenunterricht läßt sich jedoch nicht auf den zufällig vorhandenen Fremdspracheninteressen in einem Lehrerkollegium aufbauen. Schon jetzt müßten – in Verbindung mit der Sprachenwahl – Planungen für Lehramtsstudiengänge und Weiterbildungsveranstaltungen einsetzen, wenn ein allgemeiner Fremdsprachenunterricht in Grund-

schulen noch in diesem Jahrhundert verwirklicht werden soll.

Anmerkungen

¹ Vgl. dazu u. a. GESINE FAY und KARLHEINZ HELLOWIG: *Englischunterricht in der Grundschule*. Hannover, Schroedel 1971; PETER DOYÉ und DIETER LÜTTGE: *Untersuchungen zum Englischunterricht in der Grundschule*. Braunschweig, Westermann 1977; REINHOLD FREUDENSTEIN (Hrsg.): *Fremdsprachenlernen im Kindesalter*. Dortmund, Lensing 1980; GUNDI GOMPFF: *Englisch in der Grundschule*. Weinheim, Beltz 1971; GUNDI GOMPFF: *Englischunterricht auf der Primarstufe*. Weinheim, Beltz 1975; HELMUT SAUER: *Englisch auf der Primarstufe*. Paderborn, Schöningh 1975.

² GUNDI GOMPFF (Hrsg.): *Fremdsprachenbeginn ab Klasse 3: Lernen für Europa*. Berlin, Cornelsen 1992. 108 S. DM 19,80.

³ WOLFGANG MAIER: *Fremdsprachen in der Grundschule. Eine Einführung in ihre Didaktik und Methodik*. Berlin und München, Langenscheidt 1991. 256 S. DM 27,80.